

sie hat mehr optische Stoffabbildung gegeben als plastische Kunst. Es war nötig, um jeden Preis zu vermeiden, wieder in die Geleise zu geraten. Die Modernen haben eine gewaltige Anstrengung gemacht. Die Modernen beginnen bei Manet und den Impressionisten — schon sie haben versucht, sich zu befreien; sie sind *weniger darstellend* als ihre Vorgänger —, ihre Leidenschaften, ihre Stilleben sind einfache „Motive“, das „Sujet“ ist wohl darin, die Kunst der Behandlung aber ist wichtiger, steht darüber.

Die Kubisten haben die Befreiung schärfer betont — sie haben das „Sujet“ zerschlagen, verrenkt, pulverisiert —, sie haben ihre Eroberung fortgeführt bis zur Einführung des „abstrakten“ Bildes. An dieser äußersten Position angekommen, gab es eine vollständige Konfusion. Ein ausgesprochen anarchischer Zustand hat sich aller Kreise im Zusammenhang mit diesem Ereignis bemächtigt.

Trotzdem braucht man natürlich etwas, um ein Staffeleibild zu schaffen. Eine weiße Leinwand — genügt nicht —, ein Kreis und ein Viereck auf dieser weißen Leinwand — genügen auch nicht —, ein „Sujet“, das wäre ein Rückschritt, ist also unerwünscht. Die gegenwärtige Lage ist demnach ungefähr folgende:

Um ein Staffeleibild zu malen, darf man weder „abstrakt“ sein, noch im „Sujet“ befangen.

Die „abstrakte“ Kunst hat ihre streng abgegrenzte Domäne in der „Wand“kunst, einer Kunst, die in Beziehung zur Architektur steht. Da kann sie sich entwickeln und einen sehr wichtigen Zweig moderner Kunstbetätigung schaffen — wie aber steht es mit dem Staffeleibild?

Das Staffeleibild muß ein lebendiger Organismus sein, voller Abwechslung, reich, intensiv. Es muß ebensoviel Raum auf einer Wand beherrschen können, wie das auffallendste, hübscheste, beweglichste Fabrikationsprodukt.

Und was weiter?

Ich persönlich habe das Gefühl gehabt, daß es gegenwärtig in unserer Umgebung eine überraschende, sehr aktuelle Tatsache gibt: das Hervortreten der Gegenstände der „Objekte“. (1924 habe ich einen kleinen Film hergestellt, „Das mechanische Ballett“, der fast ausschließlich aus „Objekten“ besteht.) Es handelte sich nun darum, dieses „Objekt“ plastisch hinzustellen. In der Malerei bemühe ich mich selbst schon seit mehreren Jahren darum. Die Schaufensterkunst hat seit einiger Zeit gelernt, es uns aufzuoktroyieren, es in den Raum zu stellen, zu isolieren, zu personalisieren. Ein Schuh, ein Paar Strümpfe in einem Schaufenster sind Individuen geworden, eine Frucht bei einem Obsthändler drapiert sich, ein Hammel im Schlächterladen wird eine wichtige, aufs wirksamste inszenierte Persönlichkeit.

Das Kino mit seiner großen Fläche hat auch das „Objekt“ zur Geltung gebracht; eine Hand, ein Finger, ein Fuß, ein Auge, zehnmal vergrößert, wird zu einem Objekt, einem Individuum — und nun, folgen Sie mir, bitte, genau: ein „Sujet“ ist natürlich aus Objekten zusammengesetzt, aber, wenn Sie denken: „Sujet“, wenn Sie von der Idee: „Sujet“ beherrscht werden, dann werden Sie natürlich dies „Objekt“ dem „Sujet“ zum Opfer bringen — und das heißt: eine alte, unmoderne Blickeinstellung haben.